(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 34 — Sonnabend, den 9. Februar — 1901

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 7. Februar.

Die erste Berathung der Kanalvorlage nimmt ihren weiteren Verlauf.

Abg. v. Saldern (kons.): Die Bewohner meines Wahlkreises Priegnitz sind über die Vorlage getheilter Meinung. In der Havelgegend ist man erfreut über die geplante Ausführung der Havel-Regulirung. In den Elbegegenden indessen fürchtet man eine schädliche Wirkung der Havel-Regulirung; es werden der Elbe größere Wassermassen zugeführt und dadurch Ueberschwemmungen verursacht.

Geh. Rath Schultz erwidert, daß nach den von der Regierung veranlaßten Vorarbeiten und Berechnungen für die Havel-Regulirung eine Ueberschwemmung der Elbeniederungen durch das Havelwasser nicht zu befürchten sei.

Abg. v. Grabski (Pole) wünscht in die Vorlage, die er freudig begrüßt, als Ausgleichung den Ausbau der Warthe oberhalb der Stadt Posen.

Geh. Rath Schultz verweist auf die sehr erheblichen Kosten.

Abg. Himburg (kons.) schließt sich den Bedenken seines Freundes v. Saldern an.

Abg. v. Bodenhausen (kons.) hat Bedenken wegen des Wasserstandes im mittleren Laufe der Elbe, wenn dort Wasser für die Speisung des Mittellandkanals entnommen wird.

Geh. Rath Schultz tritt diesen Befürchtungen entgegen. Abg. v. Willisen (kons.) wendet sich zunächst gegen die Behauptungen des Abg. Wallbrecht von der strategischen Bedeutung des Mittellandkanals. Eine solche Bedeutung habe der Kanal nicht. Man habe der Rechten vorgeworfen, sie wolle die Rosinen aus dem Kuchen nehmen. Aber in der Vorlage seien keine Rosinen, und außerdem hätten seine Freunde keine so schlechte Gewohnheiten beim Essen. (Heiterkeit.)

Handelsminister Brefeld wünscht die zu Tage getretenen Gegensätze zu mildern. Unsere Kohlenschätze — das müssen wir stets im Auge behalten — werden noch lange verhalten, wenn die Gruben in Belgien und Frankreich längst erschöpft sein werden. Auf diesem Kohlenreichthum ist unsere Eisenindustrie gegründet. Nun ist der Gegensatz von Osten und Westen in unserer Monarchie lediglich der Gegensatz zwischen Industrie und Landwirthschaft. Es muß ein reger Austausch der ländlichen und industriellen Produkte angestellt werden, und dieser ist nur möglich bei vollkommenen Verkehrsstraßen. Darüber sind wir ja auch einig. Man hat nur wirthschaftliche und finanzielle Bedenken. Diese sind auch von der Regierung wohl erwogen. Hat die Regierung nicht überall, wo die großen Bahnlinien gebaut wurden, eine komplementäre Fürsorge entfaltet und die nöthigen Seitenlinien erbaut? Können Sie bezweifeln, daß die Regierung das Gleiche thun würde beim Bau neuer Kanäle? Man fürchtet aber die Entwerthung der Eisenbahnen. Diese Sorge ist unbegründet. Die Kanäle werden doch nicht plötzlich fertig. Diese Verkehrserweiterung vollzieht sich doch allmählich, und diese Erweiterung schafft immermehr Verkehrsbedürfnisse. Hat die Elektrizität die Gasbeleuchtung verdrängt? Nein! Eine Industrie ist heute auf die andere angewiesen, ergänzt die andere. Sie haben finanzielle Bedenken. Ja, wollen Sie denn fiskalischer sein, als der Finanzminister? Sie haben Verkehrsbedenken. Legen Sie denn der Autorität des Eisenbahnministers so wenig Bedeutung bei? Ich denke, Sie überlegen die Sache noch einmal. Eine nochmalige Ablehnung würde wie ein Schlag auf die Bevölkerung wirken.

Abg. Graf Strachwitz (Ctr.) verlangt Ausgleichungen für Schlesien in Gestalt von Tarifermäßigungen für Kohlen und Getreide; ferner eine leistungsfähige Wasserstraße Berlin-Gleiwitz.

Minister v. Thielen: Die Regierung wird in nächster Zeit für die Anlage von Stauweilern an der oberen Oder Mittel fordern.

Nachdem noch die Abgg. Dr. Beuner (ntl.), Engelbrecht (frkons.), Schmieding (ntl.) und am Zehnhoff (Ctr.) gesprochen, wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Freitag: Justizetat.

Der erste Preis.

Eine Eisbahn- und Liebesgeschichte von Teo v. Torn.

(Nachdruck verboten.)

„Du Bob — —“

„Na —?“

„Komm', wir wollen einen Grog trinken.“

„Nee —“

„Steinhäger?“

„Neeee — zum Donnerwetter, laß' mich zufrieden!“

Gleich darauf that es dem dicken Bob von Klüssow leid, eine an sich durchaus wohlgemeinte Offerte seines Freundes und Landmannes Zinkendorf so schroff abgelehnt zu haben. Er bohrte die Hände tiefer in die Taschen seines langen Ulster, trat von einem der halberstarrten Füße auf den anderen und fügte dann in den weichsten Moll seines heimathlichen Holsteinsch hinzu:

„Nachher können wir noch einen genehmigen, Hinnerk, ich will mich blos noch 'n büschen über die Triddelfitze da drüben ärgern, — über diese verfluchtigen! Wie die um die Mädels rumschwenzeln — was? Es ist rein zum Deuwelholen! Und glaubst, daß auch nur eine von den Deerns mal 'n Uuge zu uns riskirt — —?“

„Da luer man up,“ erwiderte der Referendar Heinrich von Zinkendorf trocken, indem er anscheinend interessirt an seiner mit drei Brandstellen behafteten Cigarre sog. „Schau mal, wie Miß Ellen mit dem stockbeinigen Dragoner da langsaust! Siehst Du's Bob?“

Der Kleine brummte etwas zwischen den Zähnen, was sein Freund nicht verstand; aber ein Segen oder sonst ein frommer Spruch war es keinesfalls — dazu sahen die blondbewimperten, sonst so gutmüthigen Augen des jungen Gutsbesitzers zu „tücksch“ in das Gewühl der Eisbahn.

Der Referendar bemerkte das mit einer gewissen Befriedigung. Wenn er sich schon seinem Gaste zu Liebe hier die Beine in den Leib stand und wie ein Schneider fror, dann wollte er auch wenigstens 'was davon haben — und wenn es auch nur das Vergnügen war, den Kleinen zu ärgern.

„Tja ja —“ sagte er mit einem ulkigen Seitenblick wie beiläufig vor sich hin, „dat is so as dat Ledder is. Wenn so'n Mädel Eis unter den Füßen fühlt, was nutzt ihm da die wärmste Klüssowsche Liebe! Da heißt es mitmachen oder bei Seite stehen — was Anderes giebt es nicht. Sag' mal übrigens, Bob, wie kommt es denn, daß Du als Stoppelhopser nicht Schlittschuhlaufen gelernt hast!“

„Das ist es ja eben!“ rief der Kleine, augenscheinlich einen eben gewälzten eigenen Gedanken aufgreifend. „Wie ich so'n lütter Jung war, da hatt' ich 'n büschen 'was auf der Brust — da durft' ich nicht; und später als „Oekonomiker“ hatte ich keine rechte Gelegenheit — hin und wieder mal habe ich's ja versucht — auf dem Ententümpel, weißt Du, — es ging ganz schön — und ich möchte fast glauben, wenn ich — — — —

„Na dann probire es doch mal, Kindchen!“ lachte Zinkendorf, indem er sich eine neue Cigarre anbrannte. „Ich gehe so lange einen Grog trinken, und wenn Du Dir ein oder mehrere Beine gebrochen hast, dann schreist Du und ich komme Dir aufhelfen!“

Herr von Klüssow hatte nichts von dieser Gemüthsrohheit vernommen. Seine blonden Augen hatten sich mit einem tief nachdenklichen Ausdruck in die Ferne gebohrt und er dachte so angestrengt, daß ihm ordentlich warm wurde und er die schwarze Persianakappe aus der Stirn rückte. Langsam, ganz langsam kehrte sein Blick zu der Welt um ihn her zurück — und das Erste, was er sah, war Miß Ellen Brownsley, die mit rothen Wangen und blitzenden Augen eben an ihm vorbeisauste. Sie hatte ihn nicht gesehen — — aber sie sollte ihn sehen!

Mit einer raschen Bewegung hielt er den eben nach der Grogbude sich wendenden Freund zurück und erklärte kurz und aufgeregt:

Ich werde laufen!“

„Ich auch,“ erwiderte der Referendar, nachdem er seine mit einer „Pavianspote“ bekleidete Rechte einen Moment auf die Stirn des Freundes gelegt, „— aber nach einem Arzt. Du hast wohl 'n Knall, he?!“

„Durchaus nicht — ich werde laufen!“

„Aber Mensch komm' doch zu Dir — Du wirst doch nicht wahr machen, was ich als faulen Witz blos so hingeworfen habe! Du kannst doch nicht laufen!“

„So — wer sagt Dir denn das?“

„Du selber hast es doch gesagt, Unglückswurm!“

„Dann war ich mir eben meiner Fähigkeiten nicht bewußt; ich entsinne mich ganz genau, daß ich damals auf dem Tümpel sehr gut konnte. Wie der Leutnant, der da immer um Miß Ellen rumschliddert, kann ich noch lange. Außerdem sieht mans doch, die ganze Geschichte ist ja gar keine Kunst! Blos ein Bein vor das andere und dann glitschen, anstatt zu gehen — das ist die ganze Herrlichkeit.“

„Bob, Du rasest!“ schrie der Referendar, so daß einige der in der Nähe stehenden Eismütter nach dem lebhaften Paare herüberschauten.

„Ach was!“ erwiderte der junge Landwirth nicht minder erregt; „Du bist nur neidisch, daß Deine Bangbürigkeit Dir nicht erlaubt, mitzuthun!“

„Na schön — aber das sage ich Dir, mein Junge, der parterregymnastischen Vorstellung wohne ich nicht bei — und ob ich Dich hinterher überhaupt noch kenne, das wird von dem größeren oder geringeren Grade Deiner Blamage abhängen.“

Als Bob von Klüssow das Ufer hinabschritt, um an der Kasse das Entree zu erlegen und sich ein Paar Schlittschuhe auszuborgen, blieb der Referendar dennoch stehen und schaute ihm nach. Und Bobs Entree auf der glatten Bahn war allerdings das Ansehen werth. — — —

Kaum hatte er nämlich mit den Schlittschuhen am Arm den schmalen Bruttersteg, welcher auf das Eis führte, verlassen, schlug er mit beiden Beinen fast gleichzeitig vorne aus und kam sehr heftig zum Sitzen.

Der Referendar setzte zu einem flotten Indianertanz ein und stieß auch einen Laut aus, der an einen freudig erregten Irokesen erinnerte. Aber er mußte sich beherrschen — die Eismütter beobachteten ihn und warfen ihm mißbilligende Blicke zu ob seiner empfindungslosen und unmännlichen Schadenfreude. So kämpfte er denn gewaltsam seine Gefühle nieder und beschränkte sich auf den fast theilnahmsvoll klingenden Ruf:

„Du mußt Dich aber nicht aufhalten, Bobchen! Die Eisbahn wird bald geschlossen!“

Herr von Klüssow erhob sich, und zwar etwas langsamer, als er sich niedergelassen hatte. Da er die schlecht verhehlte Freude seines Landsmannes sah, wußte er nicht recht, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Schließlich entschied er sich für das Erstere. Indem er sich unter Beobachtung einiger Vorsicht aufrichtete, schrie er krampfhaft fidel:

„Das gilt natürlich nicht, das war ja ohne Schlittschuhe! Da kann auch ein Kunstläufer fallen!“

Eine Art Pirouette, die er zum Beweise seiner absoluten Sicherheit und Sorglosigkeit riskirte, hätte ihn beinahe wieder zu Fall gebracht, wenn er nicht durch zwei, drei Räder, die er schnell mit den Armen schlug, sich in der Balance gehalten hätte.

Ob er sich stimmlich zu bemerkbar gemacht hatte und vielleicht die Beziehung auf den Kunstläufer mißverständliche Erwartungen geweckt hatte, oder ob seine bisherigen Künste schon gefallen hatten — genug, Bob v. Klüssow war mit einem Schlage Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Und zuerst, ohne daß er es wußte — denn nach den bisherigen Erfahrungen hatte er doch das dumpfe Gefühl, sich höllisch vorsehen zu müssen, wenn er dem Speilzahn v. Hinnerk nicht wieder ein Vergnügen machen wollte. Vorsichtig stelzte und schurrte er nach der Bank, wo er sich aufathmend niederließ und dem dienstfertig herbeieilenden Bahnbedientesten beide Schlittschuhe und beide Beine entgegenstreckte.

Als der Mann mit dem rothen Schnupftuch um den Ohren und den zwei schrecklichen Eiszapfen am Schnurrbart sich bemühte, ihm die vorsintfluthlichen rostigen Dinger an die Füße zu passen, benutzte er die Muße, sich nach den Damen umzusehen. Aber im nächsten Augenblick zuckte er so heftig zusammen, daß er den Dienstmann mit dem kalten Eisen unter das stoppelige Kinn stieß; und dieser Schreck hatte zwei Gründe: Einmal hatte ihm der Mann den Riemen gerade über einem Leichdorn zugezogen, das ihn, namentlich im Winter, selbst ohne jeden Druck rasend schmerzte — und dann sah er eine ganze Kavalkade von jungen Damen auf sich zusausen, die ihn im nächsten Moment freudig überrascht und unter Lachen und Gezwitscher umringte.

Einige waren aus der Pension, in der Bob logirte und die Anderen wohl deren Freundinnen oder sonst junge Mädchen, mit denen sie auf dem Eise bekannt geworden waren. Alle thaten gleich entzückt, als wenn sie ihn schon lange kannten. Einer minder harmlosen Seele wie Bob v. Klüssow wäre das natürlich aufgefallen — aber der Glückliche merkte und sah nichts, als die schönen blaugrauen Augen von Miß Brownsley, die ihn in sprühender Lebenslust und voller Uebermuth anblitzten.

„Guten Tag, Herr v. Klüssow!“ hatte sie ihm schon von Weitem in ihrem entzückend accentuirten, fast fehlerfreiem Deutsch zugerufen, und als sie nun scharf vor ihm bremste, so daß das Eis unter den winzigen blanken Dingern, die sie an den Füßchen trug, weiß aufstäubte, fügte sie lebhaft hinzu.

„Das ist aber schlecht, wenn Sie mir sagten, daß Sie nicht laufen! Aber jetzt kommen Sie! Wir zusammen!“

Wenn Bob jetzt wirklich hatte mit ihr „zusammen“ laufen können — die größere Hälfte seines väterlichen Gutes Holdebüttel in Dithmarschen hätte er mindestens darum gegeben.

Faschings-Register.

Von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

Wir sind nicht mehr weit vom Fastnachts-Abend und Ascher-Mittwoch! Es ist erklärlich, wenn sich das Vergnügen schon zu einer Höhe erhoben hat, die nicht mehr allzu entschiedener Steigerung fähig ist, selbst bei verdoppelt emsiger Verminderung des Portemonnaie-Inhalts nicht. Nichts ohne Ziel und Zweck! ist der moderne Wahlspruch, der selbst dann im Stillen gemurmelt wird, wenn der junge Radler zum ersten Male in den Chaussee-Graben fliegt.

Der Fasching entfesselt in jedem Winter eine Menge Betrachtungen, aber die „buchmäßigen“ Vergleiche von Soll und Haben werden zumeist vergessen. Allerdings die junge Dame, die zum ersten Male alle Bälle oder sonstigen Vergnügungen, die ihr erreichbar waren, besuchte, verzeichnet in Gedanken und Worten genau die Ziffer der Tänze, in welchen sie nicht saß, die Auszeichnungen, deren sie sich sonst erfreute, und vielleicht auch erste liebe Worte.

Auch der junge Herr fühlt den Muth in der Brust und die Unwiderstehlichkeit seines keimenden Schnurrbarts, aber er bemüht sich nur zu bald, die unzeitmäßige Schüchternheit los zu werden, die schwerer hemmt, wie eine Schnellzugbremse, im Zuge zur Berühmtheit, und wenn es auch nur eine lokale wäre. Ist er erst soweit, dann notirt er ganz unwillkürlich auf die Haben-Seite das Doppelte von dem, was auf Soll steht. Er wird der Schwerenöther, der sich zu einer Rolle in der Welt berufen glaubt.

Unsere Zeit wird ja immer außerordentlicher und an normalen Hoffnungen immer ärmer! Wer keinen rothen Adlerorden ergattern kann, der erhält doch gewiß einen solchen von irgend einem Turnier seines Sportklubs. Und diese Sportklubs spielen ja jetzt im Fasching nicht selten die erste Violine. Sie haben die Zeit bei der Stirnlocke gefaßt und halten sie fest. Und sie werden nicht so bald abgelöst werden, die Zahl der Leute nicht gerichtlich verbriefter Sensation ist doch noch nicht groß genug, auch reicht die Zahl der siegreichen Generale à la Buller.

So ist es erklärlich, wenn es bei Vielen am Carneval's Ausgang heißt: Gut, daß die Geschichte vorüber! Die Einen sagen's mit hämischer Bosheit, weil sie wieder einmal den ausgespannten Bräutigamsnetzen entwischten, die Anderen sagen's mit stiller Trauer, weil sie nicht schnell genug bei der Hand waren ein Goldkäferlein zu fangen, nur Wenige verhältnißmäßig sagen still: Genieße froh, was dir beschieden! Darin aber sind die Allermeisten einig; Ich war ich, ich habe meine Sache gut gemacht! Immer Haben-, Soll-Nebensache!

Die Damen sind weniger zur flüchtigen Auffassung der Gegenwart und erst recht nicht zu der der Vergangenheit geboren. Es ist kein weibliches Wesen vorhanden, das erklärt, es sei ihm gleichgiltig, ob fünfundzwanzig Jahre hinter ihm liegen, ohne daß es einen Ring am Finger trägt. Und wird dies dennoch behauptet, so ist es eine Selbsttäuschung. Niemand kann gegen sich selbst!

Väter und Mütter sind oft die Schlachtopfer, noch weit öfter aber die triumphierenden Sieger des Carnevals! Und in deren Soll und Haben verzeichnet ein gütiges Geschick das beste und seligste Wirken des Faschings. Es kommen keine Verlobungen im Carneval zu Stande, so wird oft geklagt. J, sie kommen schon, wie die Statistik lehrt. Eine Pflanze, die im Frühjahr zu wachsen beginnt, ist auch nicht in vier Wochen ausgewachsen.

Wer an der Saalwand sitzen oder in irgend einem Nebenzimmer von Amor's Kriegsschauplatz Karten klopfen muß, hat heute viel weniger Geduld, als ehedem! Nun, seine Schuld ist das nicht, unsere Zeit ist überhaupt unruhiger und heftiger geworden; er ist infizirt vom Bazillus Nervosität. Früher, zwei Jahre gekannt, vier verlobt, oder umgekehrt, und dann geheirathet!

Es wird zu viel Geld vergeudet im Carneval; sagt ein Moralist. Nein, mein Lieber, das ist nicht zutreffend. Auch die Carnevalsvergnügungen sind billiger geworden, es wird weniger Geld ausgegeben. Man braucht da nur einen alten Wirth zu fragen, vor dreißig und vierzig Jahren rollten die Thaler anders, freilich gab es dafür später auch ein langes, langes Mund wischen. Wohl aber mag für allerlei äußeren Zubehör mehr ausgegeben worden, aber das liegt nun einmal in der Zeit. Das Habit von Vaters Vater wird heute auch nicht mit mehr für den Enkel neu bereit gestellt.

Aber Talente sind leider unbestechlich, und so endete der erste Versuch des aufgeregten Bob, sich auf die stahlbeschienten Beine zu stellen, mit einem kläglichen Fiasko.

Breitbeinig, wie ein betrunkener Matrose auf schlingerndem Schiff, stand er einen Moment mit schlotternden Knieen da — aber auch nur einen Moment, denn im nächsten Moment machte er eine gewaltsame, hinten anschlagende Vorwärtsbewegung, und als er zur Besinnung kam, fand er sich in inbrünstiger Umarmung am Halse des Mannes mit den beiden Eiszapfen am Schnurrbart.

„Donnerwetter" — fluchte Bob unwillkürlich in sich hinein, und etwas Aehnliches sagte auch der so unerwartet geliebkoste Mann, indem er den unsicheren Fahrgast auf die Beine stellte. Jedenfalls hatte er keine Zeit, sich mit einem Einzelnen so lange abzugeben; er stellte, so gut es ging, eine gewisse Balance her und überließ ihn dann seinem Schicksal.

Dieses aber war fürchterlich! Wie durch einen Schleier sah Bob v. Klüssow die lachenden und erstaunten Gesichter um sich her. Das Gesicht seines Freundes Hinnerk aber, nach welchem sein banger Blick unwillkürlich abirrte, erschien ihm riesengroß — wie eine kolossale Clownmaske die er einmal in einem Spezialitätentheater gesehen; jeden Zug konnte er darin unterscheiden, und in jedem Zuge grinste das wilde kassandrische Vergnügen über eine erfüllte Prophezeiung. Dann wieder sah er sich selbst — wie eine fremde dritte Person; da er sich auf den schmalen glibberigen Eisen nicht mehr halten konnte, war er auf die äußere Schneide der Füße umgekippt, was im Verein mit den nach auswärts gekehrten Knieen den Eindruck hochgradiger O-Beinigkeit machte; dazu balanzirten und angelten die Hände unterwegs nach einer Stütze.

Das Alles sah er mit der Schnelligkeit und doch weit schweifigen Deutlichkeit des visionären Empfindens, wie es Leute in der Gefahr des Ertrinkens an sich zu beobachten pflegen. Gleichzeitig damit arbeitete aber auch der Trieb der Selbsterhaltung — in diesem Falle nur einer moralischen, aber deshalb nicht minder energisch. Fast mit einem Ruck raffte er sich zu einer mehr menschenwürdigen Haltung auf, und es gelang ihm wirklich, sich einigermaßen aufzurichten — wenn er nur die entsetzlichen Dinger nicht an den Beinen gehabt hätte!

Denn in dem Augenblick, da er den Schwerpunkt auch nur für eine Sekunde verlegte, ging eine heftige, sozusagen wellenförmige Erschütterung durch seinen in jeder Muskel angespannten Körper. Bei den Beinen setzte es an und pflanzte sich fort bis zu dem dampfendem Haupte, das einige Male lebhaft nickte, dann aber wie erschrocken sich tief zwischen die Schultern schob.

Das war eine Reflexbewegung, die auch noch eine andere Ursache hatte — er hatte das Gefühl, als wenn brausendes Lachen und Sprechen über seinem Haupte zusammenschlügen — — im nächsten Moment fühlte er sich an die Hände gefaßt und vorwärts bewegt — schneller, immer schneller, so daß ihm fast der Athem versagte und das Wenige, was er sah, wie ein einziger rasender bunter Streifen an ihm vorbeisauste . . . . .

Dann sah er nichts mehr. Ihm war, als fiele er — tief — minutenlang! Mit einem leichten Schlage, den er an der Stirn verspürte, verlor sich auch das schreckiche Brausen um ihn her; — lange Zeit war es ganz still — dann hörte er etwas wie aus weiter, weiter Ferne — — und ihm schien, als sei es die Stimme seines Freundes Hinnerk, welche sagte:

„Das war nicht recht, Miß, — er hat sich Ihretwillen lächerlich gemacht — — —"

Bob wollte einwenden, daß das eine der vielen unbewiesenen Zinkendorfschen Behauptungen sei — aber er konnte es merkwürdiger Weise nicht, wenigstens hörte er sich nicht sprechen.

Bob von Klüssow lief Tage und Nächte egal weg Schlittschuh — allerdings nur in seinen Fieberphantasien, und zumeist auf dem Ententümpel zu Holdebüttel, wo es so schön ging. Als er schließlich sich so weit in dem schönen Sport vorgeschritten glaubte, um sich vor Miß Ellen Brownsley mit großem Elan produziren zu können fand er sich in seinem Bett in der Pension von Madame Dulard. Mit etwas wüstem Kopf richtete er sich auf. Gleich darauf ließ er sich erschrocken wieder in die heißen Kissen zurückfallen, denn ein „matschiger" Beutel war ihm von der Stirn auf die Nase gerutscht — und drüben am Fenster saß Miß Ellen, ein Taschentuch in der Hand — — und ihre schönen Augen sahen unter Thränen zu dem Referendar von Zinkendorf auf, welcher begütigend auf sie einsprach.

Das gefiel Bob garnicht. Ohne sich einen Augenblick Gedanken zu machen, was die Beiden eigentlich in seinem Zimmer wollten, empfand er es nur mit lebhaftem Mißvergnügen, daß dieser heimtückische Mensch, der Hinnerk, überhaupt mit dem Mädchen sprechen durfte, das er liebte — — und wegen dessen er . . . .

Jetzt kam ihm mit einem Schlage die volle niederschmetternde Erinnerung — und sein Gefühl als blamirter Europäer war so stark, daß er unter einem aufstöhnenden Seufzer die Augen schloß.

Im nächsten Moment fühlte er seine Hand gefaßt — und schon glaubte er in seiner noch halb geträumten Depression, daß die wahnsinnige Fahrt mit ihm wieder losgehen solle, als er Miß Ellens Stimme hörte — und zwar ganz dicht bei ihm, fast in seine Hand hinein, die sie innig und fest in ihren beiden hielt. Zunächst verstand er nichts vor Schluchzen und Jauchzen — dann aber, nachdem sie sich beruhigt hatte, unterschied er.

„— — Ich bin ja so slecht, so slecht Mister Klüssow, und ich werde es ganz gewiß nicht wieder thun und ich habe Sie ja so lieb, Mister Klüssow, ßo ßehr lieb — und wenn sie mir blos den einen Gefallen thun, nicht ßu sterben, dann will ich auch immer gut sein und — —"

Der Rest ging wieder in Schluchzen verloren.

Bob hätte schrecklich gern jodeln, schreien oder Kobolz schießen mögen — theils um dem so urplötzlich auf ihn einstürmenden Glücksgefühl Luft zu machen, theils auch, um Miß Ellen zu bekunden, daß er ihr den erbetenen Gefallen gern thun werde — aber er konnte nichts, als langsam und schwerfällig ihr Händchen an seine Lippen ziehen.

Das schien auch zu genügen, denn Miß Ellen sah sehr glücklich aus, als er dann seine Augen groß und klar zu ihr aufschlug.

— — — — — — — — — — — — —

Eine Stunde später löste eine graue Schwester Miß Ellen in der Pflege ab, welche diese sich nicht hatte nehmen lassen — von der Stunde an, da Bob durch ihren Uebermuth zu Fall gekommen und verunglückt war. Jetzt, da er Bewußtsein zeigte, konnte sie ihn nicht mehr gut pflegen, das sah sie auf Vorhalt der Madame Dulard schließlich ein. Aber sie ging kaum aus dem Hause; immer und immer wieder fragte sie an der Thür nach seinem Befinden und sorgte von außen her mit rührender Sorgfalt für Alles.

Unter diesen Umständen genas Bob v. Klüssow überraschend schnell und als Herr v. Zinkendorf auf die denkwürdige Sportleistung seines Freundes gelegentlich wieder zu sprechen kam, sagte der Rekonvaleszent schmunzelnd:

„Weißt, Hinnerk, Du könntest eigentlich mal eine Notiz an die „Itzehoer Nachrichten" schreiben, daß Bob v. Klüssow den ersten Preis im Schlittschuhlauf errungen hat — —"

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 7. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—799 Gr. 147 bis 153 M.
inländisch bunt 777 Gr. 149 Mk.
inländisch roth 756—783 Gr. 149 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738—744 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 698 Gr. 138 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 105 M. bez.
inländisch weiße 107—110 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 84—92 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,60—4,45 Mk.,
Roggen- 4,25—4,40 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 7. Februar 1901.

Weizen 145—152 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 125—133 Mk.
Gerste nach Qualität 125—134 Mk., gute Brauerwaare 136—142 M., feinste über Notiz.
Futtererbsen 135—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 124—134 Mk.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 8. Februar.

Der Markt war mit Allem ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchst. Preis M.	höchst. Preis Pf.
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	"	12	60	13	20
Gerste	"	12	60	13	80
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	3	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	2	—
Zander	"	1	40	1	50
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	1	30
Barbine	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	1	10	1	20
Weißfische	"	—	30	—	40
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	4	—	5	50
Hühner, alte	Stück	1	20	2	20
" junge	Paar	1	40	—	—
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	1 Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	60	5	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,00 M. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf, 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Rotkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg. Spinat pro Pfd. 00—00 Pfg., Petersilie pro Pack 10, Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kil. 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 00 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 0 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—25 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.